





Der Tod ist besser denn ein siech Leben,  
oder stete Krankheit,

wurde,

als

T I T.

S R N B

Maria Dorothea  
Fleischerin,  
geb. Bertholdin,

T I T.

S E N N N

Johann Jacob Fleischers,  
Vornehmen Bürgers und Handelsmanns allhier auf der Kohl-Gasse  
Frau Geliebste,

den 30. Julii 1762.

bey der Kirche zum heiligen Creuze,  
christlicher Weise zu ihrer Ruhe gebracht wurde,

Denen

schmerzlich Betrübtten, Herrn Wittwer, Frau  
Tochter, Herrn Schwieger-Sohne, Enckel, und  
allen andern vornehmen Anverwandten und  
Leidtragenden,

zu einem Troste betrachtet

von

Adam Daniel Richter,

Gymnal. Direct.

Zittau, gedruckt mit Stremelschen Schriften.

**N**iemand hat das Leben von sich selbst, sondern es ist ein Geschenk unsers Gottes, der, uns nicht nur den lebendigen Odem giebet, sondern auch nach seiner Güte und Barmherzigkeit bewahret, denn in ihm leben, weben und sind wir. Auch hat dieser gürtige Schöpffer nicht den Tod gemacht, denn seine Hand hat den Menschen zum ewigen Leben bereitet, aber durch des Teuffels Neid kam die Sünde, und durch die Sünde der Tod. Das Leben ist demnach besser als der Tod, und man siehet im Lande der Lebendigen das Gute des Herrn, welcher uns crönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Die Lebendigen heben ihre Augen gen Himmel, ihren Schöpffer anzubeten, aber will ihn aber in der Höhe danken? Mit dem Tode ist ja alles aus. Ist nun aber gleich das Leben besser, als der Tod, so ist es aber doch auch zugleich voller Glend und sehr mühselig, und die vielfältigen Zufälle beunruhigen die Zufriedenheit eines Menschen mehr als zu ofte. Die Güter des Glücks sind sehr unbeständig, und es sind viele, welche einem Hieb, der alle das seinige verlohren, gleich werden. Denn auch über die Frommen ergeheth ein Maß ihrer Leiden, die sie treffen, und sie müssen noch anbey sich von der Welt richten lassen, daß sie klagen: Ach HErr, wie sind meiner Feinde so viel. Sie stecken ofte im Creuze, wie im steffen Schlamm, da kein Grund ist, daß sie versinken möchten, und müssen mit David ruffen: wie lange soll ich sorgen in meiner Seele und mich ängstigen in meinem Herzen täglich; weil man täglich zu ihnen saget; wo ist nun ewer Gott, Psalm 42. Mit der Sorge, welche das Herz beschwehet, vergrößert sich auch die Furcht, welche den Leib verzehret und nicht schlaffen läst. Kommt nun zu diesem allen noch ein sieches Leben, oder wohl gar schmerzhafte Kranckheiten hinzu, so ist auch der Christe nicht ohne menschliche Empfindung, sein Leben wird ihm bitter und schwer, und er überzeuget sich nun auch durch die Erfahrung, daß kein Reichthum einem gesunden Leibe zu vergleichen, und keine Freude des Herzens Freude gleich sey, daß er dahero mit Sprach sagt: Der Tod ist besser denn ein siech Leben, oder stete Kranckheit Sprach 30. Doch sagt er dieses mit einer gänzlichlichen Ergebung in des Herren Willen, und hoffet auf dessen Güte, von welcher David rühmet: Deine Güte ist besser denn Leben, meine Lippen preisen dich. Psalm 63. Denn fromme Christen wissen, daß ihnen ohne Gottes Willen nichts wideriges begegnen kann. Ihr Creuz kömmt vom Himmel, und es ist der HErr, welcher den Frieden giebet und das Uebel schaffet. Psalm 45. Seine Güte ist süsse und erfreulich, und er dencket mühen im Jora zu seine Gnade. Er will aber auch, daß wir Jünger unsers Heylandes und Nachfolger seyn sollen, das mit wir auch, wo unser Heyland ist, dereinsten als seine Diener seyn können. Wer nun mit ihm hergehen will, muß zuvor mit ihm leiden. Will nun des Creuzes zu viel werden, daß der Christe an seinem Vermögen gänzlich verzaget, so sehen seine Augen nach dem Herrn, in dessen Hand Krafft und Macht ist, der uns allzeit Rath und Krafft gibt, in allerhand Glend mit Siegen zu überwinden. Wie nun Gott anbey seine Liebe gegen die Frommen durch das Creuz offenbaret, desto mehr hoffen sie auf dem Herrn, der ist ihre Stärke, darum werden sie nicht fallen. Psalm 26. Wer dieses alles wohl überlegt, und darbey bedencket, daß aller Jammer und alles Hergeld in die Welt gekommen, diereil die Menschen ihren Gott verlassen und ihn nicht fürchten wollen, der hütet sich bestmöglichst, nicht selbst durch muthwillige Sünden sich seinen Jammer und Glend noch mehr zu häuffen. Denn so der Gerechte auf Erden leiden muß, wie vielmehr der Gottlose und Sünder? Psal. 11. Der Christe murret also nicht in seinen Leyden, diereil die Trübsalen dieser Zeit von Gott geordnet sind, damit er Gottes Ordnung nicht wiederstrebe. Ist nun gleich der Tod besser als ein Leben voller Leiden, und, als ein sieches Leben, dennoch wünschet sich ein Christe niemahls denselben aus Ungebuld, sie sehen sich aber auch nicht sehr länger nach diesem Leben, damit sie nicht das Leiden dieser Zeit der himmlischen Herrlichkeit vorziehen. Sie sind nicht mehr mit der Liebe des irdlichen beladen, darum richten sie auch ihre Herzen desto leichter in die Höhe, und vergessen, was dahinnen ist, damit sie sich strecken nach dem, das droben ist, sie warten mit gläubigen Verlangen auf die Erlohung ihres Leibes um von ihrem Glend und von ihrer Kranckheit befreuet zu werden. Je höher drören die Wasser der Sündfluth wuchsen, je höher stiege die Arche Noa dem Himmel zu, und eben so, wenn die Fluthen der Trübsal immer grösser berein zu rauschen beginnen, steigen die Seuffter desto höher gen Himmel, und der Christe betet desto brünstiger auf seinem Krancken>Bette um eine feste Zuflucht: Timm doch nun HErr meine Seele von mir, denn ich wolte lieber tott seyn, denn leben, Jon. 4.

Unsere wohlfeilig verstorbene Frau Wittschwester Tit. Frau Maria Dorothea Fleischlein, geborene Bertholdin, Tit. Herrn Johann Jacob Fleischers, vornehmen Bürgers und Hansdelsmannes allhier in der Kohlgaße, herzlich liebgewolene Frau Weibliche, hat nicht nur in ihrem Leben vielerley Zufälle, womit auch fromme Christen heimgesucht werden, erfahren, welche sie auch jederzeit mit christlicher Gebuld ertragen, und zu den kräftigsten Erweckungen ihres Glaubens gemacht hat; sondern sie hat auch bisher lange Zeit sich mit einem siechen Leibe belästigt gesehen, und bey öfftern Kranckheiten manchen Schmerz empfunden. Diereil sie nun bey ihrer letzten Kranckheit, nach der Beschaffenheit und Natur derselben, das Ende ihres Lebens vermüthen konte, so überlasse sie sich

dem guten Willen ihres Gottes, verabsäumte nicht die Arzenei, welche der Herr aus der Erde wachsen läßt, vertraute sich dem Arzte, von dessen Sorgfalt und Fleiß sie wegen der nahen Aenderung um so vielmehr konnte überzeugt seyn, betete aber dem ohngeachtet, weil kein ander Mittel als der Tod von ihrem Elende zu hoffen war, nach dem Willen des HErrn um eine feilige Auflösung. Sehr, schmerzlich betrübte Leydragende, dieß alles überzeugt dieselben, daß diese ihre geliebteste Freundin, nach dem guten Rath und Willen unsers Gottes, so, wie sie sich sehnlich gewünschte, von ihnen geschieden, daß sich also Dieselben desto eher in ihren betrübten Herzen aufrichten werden, wenn sie sich erinnern, daß diese ihre geliebteste Freundin, durch einem beständig sechs Jahre einträchtig, in sich selbst des Lebens müde gewesen, Sie aber, schmerzlich betrübte Leydragende, bey einem längern Leben Derselben nur noch länger einem wehmüthigen Mitleiden bey den Schmerzen ihrer Krankheit sich würden ausgelegt gesehen haben. Sie hat nunmehr überwunden, ihre Seele ist in der Hand Gottes, wo sie weiter keine Qual betriebet, wo sie nunmehr erquicket wird mit ewigen Vergnügen. Ihr Leben war rühmlich und tugendhaft, und nunmehr ist sie unter den vollkommenen Gerechten.

Es war die Wohlseelige Tit. Frau Maria Dorothea Fleischerin, geborene Wertholdin, Tit. HErrn Johann Jacob Fleischers, vornehmen Bürgers und Handelsmanns allhier herzlich liebgehabte Frau Ehelebste, von christlichen Eltern allhier in Zittau gezeugt, und den 11. Febr. 1707. gebohren worden. Ihr Vater ist gewesen Herr Gottfried Werthold, Bürger und Handelsmann allhier auf der Büttner-Gasse. Die Mutter, Frau Maria, geb. Lehmannin. Von diesen ihren geliebten Eltern wurde sie alsbald zur Heil. Taufe befördert, bey welcher sie die schönen Nahmen, Maria Dorothea, erhalten. Diese ihre geliebte Eltern wendeten hernacher allen Fleiß und Sorgfalt an, eine rechte fromme Christin und wahre Himmelsbürgerin aus ihr zu erziehen, und sie wurde von Jugend auf zur wahren Gottesfurcht und zum Gehet angehalten, und in der Zucht und Vermahnung zum HErrn in allen Guten, wie auch in der Erbarkeit und Haushaltung, und in allen einem Frauenzimmer wohlständigen Tugenden und Wissenschaften, unterrichtet. Diese ihrer geliebtesten Eltern angewendete Mühe war an ihr nicht vergeblich, Gott gab sein Gedenken, bis heranwachsenden Jahren, zu einer guten Erkenntniß in den Lehren des Glaubens und des Lebens gelangte, und einer Haushaltung mit guter Wissenschaft vorzustehen gelernt hatte. Sie wandelte in Zucht und Erbarkeit, dadurch sie bey jedermann ein gutes Lob gefunden, daß auch der jegige schmerzlich betrübe Herr Wittwer, Herr Johann Jacob Fleischer, erstlich Bürger und Handelsmann, vorjehige vornehmer Bürger und Handelsmann allhier in der Kohl-Gasse, demahls bewogen wurde, sie zu seiner Ehegattin zu begehren, welches Ehe-Verbündniß sodann An. 1723. im Monat May durch priesterliche Einsegnung vollzogen wurde. Gott hat auch diese vergnügte Ehe mit zwey liebes Erben, und zwar zwey Töchtern, gesegnet, wovon die erstere bald frühzeitig verstorben, die andere Frau Tochter aber, Tit. hon. deb. Frau Christiana Dorothea, an Tit. hon. plen. HErrn Carl August Richter, der edlen Medicin hochwürdigten Doctorem und hochberühmten Practicum allhier verheymathet, allezeit ihre größte Freude und Vergnügen gewesen ist, als von welcher auch die Wohlseelige zu ihrer größten Freude 2. Enkel erlebet, Carl Christian August, Carl Gottlieb Adolph, welche beyde zwar bereits ihrer Frau Großmutter in die Ewigkeit vorangegangen, und Carl Christian Trancort, welcher, noch am Leben, eine Hoffnung und Freude seiner vornehmen Eltern, und ein Trost seines Herrn Großvaters ist. Es war die Wohlseelige allezeit eine große Verehrerin ihres Gottes und seines heiligen Wortes, sie war eine liebevolle und gefällige Ehegattin, die in ihrem Hause allezeit Sorge that, daß es nirgends an ihr fehlte. In dem Umgang mit ihren Nechsten wurde sie immer freundlich und diensterig erkandt, gegen jederman verträglich und friedfertig, und reug Mißfallen an allen Uneinigkeiten und Zwispalt. Und da sie an ihrem eigenem Leibe mit einer langwierigen Krankheit belästigt gewesen, so bezeugte sie, wie allezeit in allen andern Creuz und Leiden, also auch absonderlich bei allten Schmerzen und Schwachheiten ihres Leibes eine fromme Gelassenheit, da sie wohl wußte, daß es nicht anders seyn kan, als daß fromme Christen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen. Sie blieb also allezeit eine fromme Christin, die sich ihres Gottes und ihres Heylands tröstete, und gleichwie sie in ihrem ganzen Leben die christlichen Versammlungen fleißig abgemartert, die Predigten aus dem göttlichen Worte von Herzen gerne gehört, und zu rechter Zeit in dem heiligen Beichtstuhl erschienen, so hat sie auch auf ihrem Krankenlager, da sie nunmehr, wegen Unvermögen, nicht mehr das Haus des HErrn besuchen konnte, sich zweymahl das hochheilige Abendmahl zur Stärkung ihres Glaubens reichen lassen, und dasselbe unter herzlichem Gebete, mit großer Innacht, genossen. Wie sie denn auch zu Hauße eine fleißige Pöterin gewesen, die sich mit Inbrunst zur Mauer wider den Teuffel stellte, und ihre Hände vor dem HErrn aufgehoben.

Von ihrer Krankheit und dem darauf erfolgten Tod haben der hochberühmte Herr Medicus, und der Wohlseelig Verstorbene Frau Fleischerin herzlich geliebtester Herr Schwiegerz Sohn, der hochwürdigte Herr Doctor Carl August Richter folgende Nachricht gegeben:

Die fleilig verstorbene Frau Schwiegermutter hatte fast alle Jahre einen Sturm von Reissen in Gliedern und Sichwech anzufehen. Jedoch waren die Schmerzen ganz gelind und erträglich, und die Anfälle dauerten auch nicht so lange, weil sie durch die Kräfte des hiesigen heilsamen Bades-Wassers

Gemeinlich gelindert worden, als dessen Sie sich viel Jahre lang mit Nutzen bedienet hatte. Da nun aber im vorigen Sommer die gewöhnliche Ordnung im Baden verabsäumet werden mußte, so setzte der Herbst gar bald seine Lücke, und das gewöhnliche Reissen verwandelte sich in allerhand Flüsse, (Rheumatis) welche den Kopf, die Brust, und den Unterleib stufenweis einnahmen. Hierzu kam noch dieses: Die Echwärthene Frau Patientin hatte bereits schon länger als Jahr und Tag über verlohrenen Appetit, Schwäche des Magens, üble Verdauung und Abnahme der Kräfte geklaget. Da nun das gewöhnliche Reissen dargu noch aussen blieb, so konnte man nichts anders, als eine schwere Niederlage vorher verkündigen. Welche auch vor 7. Monaten erfolgte, da denn immer ein gefährlicher Zufall dem andern die Hand both, und jedesmahl die Kräfte mitnahm, so daß auch auf die letzte eine völlige Verzehrung erfolgte, wie es bey denjenigen Kranken zu geschehen pflegt, deren viscera interna nobiliora et ad sanam vitam necessaria angegriffen und verderben sind. Alles was ich darbey thun konnte, war dieses, daß ich es so machte wie ein treuer Gärtner, der seinen absterbenden Baum pflaget, wartet, reiniget, verbinde und heilet, auf das aller gewissenhaftigste; aber neue Kräfte kann er ihm nicht geben, diese muß er aus der Erden durch die Macht der Wurzel in sich saugen. Eben so konnt auch ich meiner höchst Kranken und abgezehrten und auch im Tode noch zu verehrenden Frau Patientin kein neues Wachsthum geben, sondern die Anberthungswürdige Vorsicht hatte es beschloffen ihren räumlichen Lebens Jahren ein Ziel zu setzen, und ihre Quaal zu verkürzen. Solches geschah Sonntags Nachmittag um 2. Uhr, da sie sanft und selig verschied.

Die Wohlfeelige verschied also den 25. Julii, h. a. nach vorhergegangener Priesterlichen Einsegnung, bey vielen Thränen und unter dem herzlichsten Gebete der schmerzlich betrühten Thrigen, nachdem sie in einer vergnügten Ehe gelebet 39. Jahr, 2. Monate, ihr ganzes Leben aber gebracht auf 55. Jahr 23. Wochen 3. Tage.

Hat nun die Wohlfeelige manches Creuz und Leiden, und auch, nebst Feuer und Brand, viele Schwachheiten und Krankheiten erfahren, und manden wiederigen Sturm ausstehen müssen, so hat sie dennoch ihren standhaften Muth einer frommen Christin allezeit behalten, drum hat ihr auch Gott durch einen seligen Tod den Sieg gegeben, daß sie mit Paulo in ihrem Leiden=Spruch 2 Tim. 4, v. 7. 8. uns nach ihrem Tode noch zurufen kan: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten. Zünftig ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. Sie, schmerzlich betrübter Herr Witwer, Frau Tochter, Herr Schwieger=Sohn, Enkel, und alle vornehme nahe Anverwandte und Leidtragende, haben ja diese Erscheinung auch lieb und wissen, daß Christen ihre Todten nur eine Zeitlang entbehren, nicht aber verliessen, sondern sie bereitsten in jenen Chören der vollkommenen Gerechten wieder finden, dahero werden sie sich auch in dem Herrn trösten, sich in dieser ihrer Betrübniß wieder aufrichten, der wohlfeelig Verstorbenen die Erlösung von der Beschwehlichkeit ihres Leibes und ihrer Leiden mit Gelassenheit gönnen, und sich beruhigen, daß die Wohlfeelige ihres Verlangens ist gewährt worden, gerne zu sterben, wenn es Gottes Wille wäre denn dieser ist es gewesen, in welchem sie sich ergeben wollen. Die auf den Leichen=Zert der Wohlfeeligen verfertigte Trauer=Ode wird gesungen nach der Weise des bekannten Liedes: Gott Lob! es geht nunmehr zu Ende.

**G**ott Lob! es geht nunmehr zu Ende,  
 Ich habe meinen Kampf gekämpft,  
 Mein Jesus reich mir seine Hände,  
 Mit welchen er den Feind gekämpft,  
 Ich bringe nun aus meiner Noth  
 Zu jenen Freuden durch den Tod.

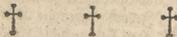
**2.**  
 Was fragt ihr viel nach meinem Leben?  
 Ich habe meinen Lauff vollbracht,  
 Ein Frommer darf nicht widerstreben,  
 Was ihm sein Schöpffer zugebacht;  
 Er kennet seine eigne Schuld,  
 Und trägt sein Creuze mit Geduld.

**3.**  
 Was fragt ihr viel nach meinem Glauben?  
 Den soll mir Satan und die Welt  
 Auch nicht in meinem Tode rauben,  
 Ich habe längst mein Haus besetzt,  
 Mein Jesus blick das Hüncklein auf  
 Bis nach vollbrachten Lebenslauff.

**4.**  
 Es ist forhin mir beygelegt  
 Die Krone der Gerechtigkeit,  
 Bis Erd und Himmel sich beweget,  
 Und, nach der letzten Tages Zeit,  
 Der Richter, welchen ich geliebt,  
 Sie mit zum Sieges=Zeichen giebt.

**5.**  
 Drum, gute Nacht, du eitles Leben,  
 Mein Weg geht nun gen Himmel zu,  
 Du kannst mir weiter nichts mehr geben  
 Zu einer stillen Seelen Ruh,  
 Drum, gute Nacht, ich acht dich nicht,  
 Und was man gutes von dir spricht.

**6.**  
 Weint, weint nur nicht, ihr meine Lieben,  
 Weint nicht, es muß geschehen seyn,  
 Was wollt ihr euch um mich betrüben,  
 Ich geh in unsre Hymnath ein;  
 Und endlich nähert sich die Zeit  
 Die gleichfalls über euch gehet.



Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle

001 535 250

3



JA-OL

Felger

1017



Der Tod ist besser denn ein stoch Leben,  
oder stete Kranckheit,

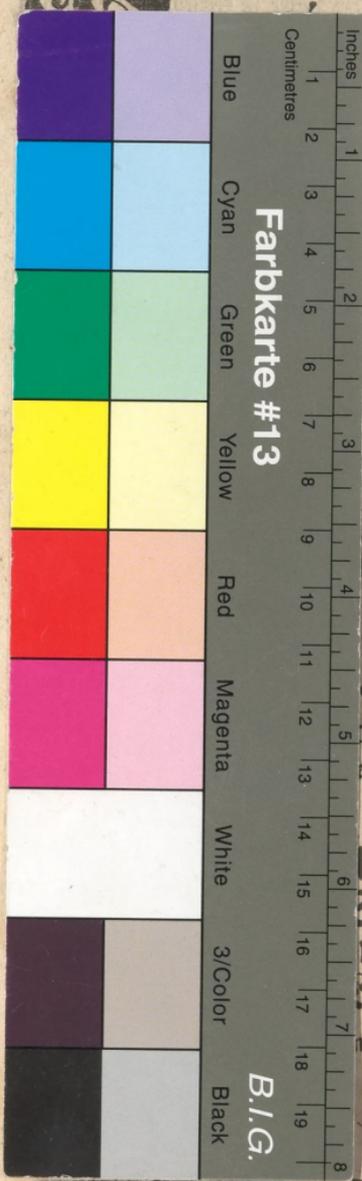
wurde,

als

T I T.

S R N S

74.



Dorothea  
ischerin,  
ertholdin,

T I T.

Jacob Fleischers,

Handelsmanns allhier auf der Kohl-Gasse  
u Eheliebste,

den 30. Julii 1762.

he zum heiligen Creuze,  
eise zu ihrer Ruhe gebracht wurde,

Denen

abten, Herrn Wittwer, Frau  
Schwieger-Sohne, Enckel, und  
rnehmen Anverwandten und  
Pendtragenden,

dem Troste betrachtet

von

Daniel Richter,

Gymnal. Direct.